

**Jahrestreffen der ARGE Ökumene,  
einer Gemeinschaft konfessionsverbindender  
Paare und Familien  
und ökumenisch Interessierter**

## **Ehe - Ein Sakrament?**

**26. - 28. Oktober 2001**

**Evangelisches Bildungshaus**

**Deutschfeistritz**





**Freitag (26.10.2001)**

**Besichtigung**

**Abt Petrus Steigenberger**

Führung durch das Zisterzienserstift Rein



**Kreative Einstimmung**

**Mag. Ernst Siebenhofer und Mag. Johannes Ulz**

Hr. Ulz erzählt eine Geschichte von zwei Männern, denen ein Dritter in Ihrer Verzweiflung beisteht. Die Aufgabe der Teilnehmer ist es, folgende 3 Fragen zu beantworten:

1. Wer ist mir schon einmal beigestanden? Wo bin ich berührt worden?
2. Wem bin ich schon beigestanden? Wo konnte ich jemandem Hoffnung und Zukunft geben?
3. Wann war ich schon einmal eingeladen?



Anschließend werden die Teilnehmer in 5 Gruppen aufgeteilt. Dies wiederum nach Geschlechtern getrennt. Die nunmehrigen Kleingruppen schreiben ihre Wünsche für kleine „Münzen“ einer Partnerschaft auf vorbereitete Bögen. Anschließend werden die Bögen ineinander verflochten, sodass je ein Herz entsteht.

Es folgte ein Hinweis auf das Buch „Die fünf Sprachen der Liebe“ von Gary Chapman. Auf einem Flipchart wurde eine Hand mit fünf Fingern gezeichnet und auf die 5 wichtigsten Punkte für Paare hingewiesen:

- Lob und Anerkennung
  - Zeit für uns Zwei
  - Herzliche Geschenke
  - Hilfsbereitschaft
  - Zärtlichkeit
- } geborgen in der Liebe Gottes





## Gespräch

**Bischof Dr. Egon Kapellari, Dr. Heinrich Schnuderl  
und Superintendent Mag. Hermann Miklas**

Thema: Ehe – ein Sakrament?



**Anschließend Diskussion**

## Samstag (27.10.2001)

### Morgenlob

### Vortrag

**„Spurensuche nach dem biblischen Eheverständnis“,  
Dr. Jutta Henner, Direktorin der Österreichischen Bibelgesellschaft:**

Die „Spurensuche nach dem biblischen Eheverständnis“ wird kein ganz einfacher Weg, weil sich **in der ganzen Bibel nirgends eine ganz dezidierte Ehe-Ethik findet** und keiner der biblischen Autoren eine Abhandlung über die Ehe verfassen wollte. Hinsichtlich der Vorstellungen über die Ehe bietet die Bibel ein vielschichtiges Bild, wo aber dennoch Linien und Entwicklungen erkennbar sind, die Einsichten für das heutige Verständnis der christlichen Ehe bringen.

Es gibt **in der hebräischen Sprache kein Wort für „Ehe“**,

sondern es wird formuliert mit Umschreibungen wie „zur Frau nehmen“, „in sein Haus nehmen“, „bei sich wohnen lassen“ bzw. dem geschlechtlich verstandenen „erkennen“ von Mann und Frau. Die **Ehe wird im Alten Testament als Rechtsform vorausgesetzt**, es gibt sie, sie ist nicht spezifisch für Israel, sondern auch in anderen Kulturen bekannt. Hochzeit und Ehe sind im Alten Testament immer vom Mann her gedacht und formuliert. Die Ehe wird allerdings weniger als die Beziehung zwischen zwei Menschen verstanden, sondern sie ist eingebunden in die **Großfamilie** und dient letztlich dem **Weiterbestand der Sippe**. Kinderlosigkeit wird somit als schwerer Schicksalsschlag erlebt (Sara, Hanna); für diesen Fall war es vorgesehen, dass Nebenfrauen für die Nachkommenschaft zu sorgen hatten.





Die **Ehe wird zwischen dem Bräutigam und dem Vater der Braut vereinbart**, der Bräutigam bezahlt das Brautgeld und bekommt dafür die Braut samt Mitgift. Die Ehe beginnt, wenn die Braut ins Haus des Bräutigams zieht. Eine Eheschließung ist uns im späteren Buch Tobit (Tob 7,13) belegt, wo auf die Übereinkunft zwischen Tobias und seinem Schwiegervater dieser Tobias seine Tochter gibt, die beiden segnet, ein Vertrag unterschrieben wird und ein festliches Mahl begangen wird.

Im Alten Testament ist sowohl die **Vielehe**, als auch vor allem in späterer Zeit die **Einehe** belegt. Die Zahl der Frauen ist Zeichen für die gesellschaftliche Stellung: Könige und Wohlhabende haben als Zeichen ihrer Macht und ihres Wohlstandes mehrere Frauen.

Die Bibel weiß auch im Alten Testament um die **Gefährdung der Ehe**, weiß von Ehebruch und Ehescheidung (Dtn 24,2.3). Zum Stichwort „Ehebruch“ sei nur an David und Bathseba erinnert. Die **Ehescheidung ist möglich** und ging vom Mann aus; er konnte die Frau mit Ausstellen des Scheidebriefes aus der Ehe entlassen. Ein in jeder Hinsicht vorbildliches Ehepaar wird man vergeblich suchen.

Das Alte Testament weiß aber sehr wohl um die **Freuden der Ehe**, man denke nur an die lustvollen und leidenschaftlichen Schilderungen des Hohenlieds. Die Ehe wird positiv gesehen, vor allem in der weisheitlichen Literatur (Koh 9,9, wo die Frau als „Freude des Mannes“ gepriesen wird oder Sprüche 31,10-31, wo das Lob der „tüchtigen Hausfrau“ gesungen wird; ferner Psalm 128,3 u.ö.). Dass bei der Ehe die Liebe eine Rolle spielt, wird gelegentlich berichtet.

Auch **im Neuen Testament** ist die Ehe vorausgesetzt, allerdings durchweg als **Einehe auf Lebenszeit**. Das griechische Wort dafür „gamos“ bedeutet sowohl „Hochzeit“ als auch „Ehe“. Es kommt mit allen Formen insgesamt 44mal im Neuen Testament.

Die Wortfamilie „Unzucht“ kommt häufiger, nämlich 55mal im NT vor. Daran wird deutlich, dass auch das Neue Testament die Gefährdung der Ehe im Blick hat. **Aussagen Jesu zur Ehe verschärfen das Eheverständnis**: Im Gegensatz zur Tora weist er die Möglichkeit der Ehescheidung entschieden zurück (Mk 10,2-5); Ehebruch beginnt bereits dort, wo „nur“ begehrliehe Blicke gewechselt werden (Mt 5,27f).

Auch bei Jesus begegnet eine **grundsätzliche positive Einstellung zur Ehe**, wie sonst hätte sein Wirken nach Joh 2 bei einer Hochzeit begonnen. Jesus selbst war allerdings nicht verheiratet, wenn auch die meisten seiner Jünger verheiratet waren. Auch Paulus, der selbst unverheiratet war, weist darauf hin, dass ihm ebenso wie den anderen Aposteln das Recht zukäme, verheiratet zu sein und seine Frau auf seine Reisen mitzunehmen (1.Kor 9,5). In Hebr 13,4 findet sich die Mahnung, die Ehe „in Ehren“ zu halten. In den Gleichnissen Jesus begegnet die Hochzeit bzw. das Hochzeitsfest als Bild für die endzeitliche Freude im Reich Gottes (Mt 22,2ff).

Freilich stehen **die neutestamentlichen Ehevorstellungen unter dem Eindruck der Erwartung der nahenden Endzeit**. Die Ehe rückt dabei ins Licht der vorläufigen Einrichtung, was jedoch nicht zu einer Ablehnung der Ehe führt. Auf die Anfrage der Sadduzäer antwortet Jesus in Mk 12,18ff, dass die Ehe rein auf das Erdenleben beschränkt sei. Jedoch ist hier zu bedenken, dass es Jesus in seinem Streitgespräch nicht primär um die Ehe, sondern vielmehr um die Auferstehung der Toten geht.

Sehr ausführlich spricht Paulus in 1. Kor 7 über die Ehe. Freilich darf nicht übersehen werden, dass eine wie auch immer geartete Anfrage an den Apostel aus der Gemeinde hinter diesen Ausführungen steht. **Paulus** führt in diesem Kapitel aus, dass er angesichts des nahen Endes eher zum Verzicht auf die Ehe rät. Allerdings räumt Paulus (V 7b) durchaus ein, dass die **Ehe eine Gnadengabe** ist. Er betont die **Unauflöslichkeit der Ehe als Gebot Christi**. Von der „Liebe“ spricht Paulus in diesem ausführlichen Ehekapitel nicht.

**Wichtig für das biblische Eheverständnis ist die** Vorstellung der Ehe als guter Ordnung Gottes vom Beginn der Welt an. **Jesu selbst greift diese Vorstellung aus Gen 2,18-24 in Mk 10, 6-9**



**auf. Wichtig ist bei dieser biblischen Vorstellung die Gleichwertigkeit von Mann und Frau und die Unauflöslichkeit der Ehe (Gen 2, 24: die beiden „kleben“ untrennbar zusammen). Ferner ist aus dem Schöpfungsbericht für das Eheverständnis der Gedanke des „Helfens“ und „Zusammenpassens“ (Gen 2,19) wichtig. Auch die Freude des Menschen über seine Frau sollte bei der Betrachtung des Schöpfungsberichtes nicht übersehen werden.**

**Die Gleichwertigkeit von Mann und Frau deutet auch der erste Schöpfungsbericht an, wenn es Gen 1,28 heißt, dass Gott die Menschen „als Mann und als Frau“ schuf. Diesem biblischen Bericht zufolge schuf Gott die beiden, dann segnete er sie und dann gab er ihnen den Auftrag, „fruchtbar“ zu sein und sich zu vermehren und die Erde in verantworteter Weise in Besitz zu nehmen.**

Die Gleichwertigkeit von Mann und Frau ist – im Gegensatz zur gesamten Umwelt des Neuen Testaments – eine der zentralen Vorstellungen des Neuen Testaments. Paulus ruft diese in 1. Kor 11,1 ganz deutlich in Erinnerung. Auch Gal 3,28, demzufolge in Christus die bisherigen Gegensätze aufgehoben sind, ist hier zu nennen.

Immer wieder wird kritisiert, die neutestamentlichen Aussagen über die Ehe seien größtenteils frauenfeindlich. Stellen wie Kol 3,18 („Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter!“) dienen als Belege. Hier ist jedoch zu betonen, dass die **Unterordnung der Frau immer aufgehoben ist in der Forderung an den Mann, seine Frau zu lieben**. Hier ist auch 1. Petr 3, 1-7 zu nennen. Hier wird jedoch ausdrücklich betont, dass Frauen gleichermaßen am ewigen Leben Anteil haben wie Männer.

Eine andere Vorstellung, die für das biblische Eheverständnis wichtig ist, wird aus dem Alten Testament ins Neue übernommen und dort weiterentwickelt. In Hosea 2,21f. begegnet erstmals das **Bild der Beziehung Gottes zu seinem Volk Israel als Ehe**. Diese Brautsymbolik wird beispielsweise in der Offenbarung des Johannes (21,2.10b) wieder aufgenommen.

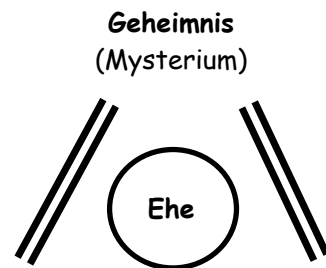
Dieses Bild vom Gegenüber Gottes und seiner Gemeinde als Bräutigam und Braut wird einer der Schlüssel zum biblischen Eheverständnis sein. Dieser Schlüssel ist in **Epheserbrief im 5. Kapitel** zu finden. In V 21f wird die Unterordnung der Frau unter den Mann gefordert, diese dann aber in den folgenden Versen zur Unterordnung der Gemeinde unter Christus parallelisiert. Die Ehe hat sich am Beispiel Christi zu orientieren, wie es die dreimalige Nennung von „wie Christus“ in VV 21-24 verdeutlicht.

Liest man das 5. Kapitel als Einheit und teilt es nicht in Abschnitte, wird man feststellen, dass die einleitenden und die abschließenden Verse wie eine Klammer („inclusio“) das Kapitel rahmen. In V 31 wird der Schöpfungsbericht Gen 2 zitiert und dann in Eph 5,32 fortgesetzt: „In diesem Wort liegt ein tiefes Geheimnis“. Dieses **„Geheimnis“** bezieht der Verfasser auf das Verhältnis Christus und die Gemeinde und von hier auf die Ehe zweier Christen.

Die Wurzel des juristisch überfrachteten Eheverständnisses als „Sakrament“ mit all seinen Schwierigkeiten ist in der Übersetzung von **Eph 5,32** aus dem Griechischen ins Lateinische zu sehen. Steht im Griechischen **„Mysterion“**, was Geheimnis heißt und „immer neu zu Ergründendes“, „Stauen Machendes“, „nie ganz in Reichtum und Tiefe Ergründbares“, „Wunderbares“ einschließt, ist **„sacramentum“** im Lateinischen eher ein Rechtsbegriff. Ursprünglich meint es den Fahneid des Soldaten. Im weitesten Sinne steckt in der Wurzel „sacr-“, das „Heilige“; in der kirchlichen Tradition ist jedoch das Bedeutungsfeld des „sacramentum“ vom wunderbar Geheimnisvollen ins rechtlich klar Definierte verschoben worden. Von daher öffnet Eph 5,32 vom reinen Bibeltext her verstanden ein neues Verständnis der Ehe als „Sakrament“, nämlich als Geheimnis.



Ich gehe noch einen Schritt weiter: Das „Geheimnis“ in Eph 5,32 ist in Eph 5,2 offenbart: Es ist die Liebe. **Der Weg Christi, an dem sich auch das Eheleben der Gemeinde orientieren soll, ist der Weg der Liebe.** Im Neuen Testament finden wir überhaupt nur an einer Stelle eine Definition Gottes und zwar in 1.Joh 4,16. Dort heißt es: „Gott ist die Liebe.“ Es lässt sich also ein Dreieck mit „Gott“, „Liebe“ und „Geheimnis“ an den drei Spitzen, als Kern des biblischen Eheverständnisses bilden.



**Die Ehe ist Gottes gute Gabe, das Kennzeichen christlicher Ehe ist die Liebe, die sich am Vorbild Christi orientiert und von daher ist und bleibt die Ehe ein wunderbares Geheimnis, das zum Staunen und zum Dank an Gott herausfordert. In diesem Sinn ist die Ehe Sakrament, Gleichnis und Spiegel der Liebe Gottes in Christus zu seiner Gemeinde (1. Kor 13, 12).**

Dass die **Ehe im Neuen Testament als Hausgemeinde** kleinste Einheit, Kern der christlichen Gemeinde ist, wo das Glaubensleben lebendig ist und weitergegeben wird, mag dieses Verständnis der Ehe als „Geheimnis“ nur bestätigen. Diese Rolle der Ehe als Lebensraum und Vermittlungsort des christlichen Glaubens wird heute kirchlicherseits leider nicht angemessen geschätzt.

### Mittagessen

### Vortrag

**„Worin zeigt sich die Lebendigkeit der Ehe als Sakrament?“, a.o. Univ. Prof. Otto König, Institut für Moraltheologie und Dogmatik**



Er beginnt mit der Einstiegsfrage: „Was ist das „Mehr“ das wir erwarten können, wenn wir heiraten und das „Sakrament der Ehe“ eingehen? Ist das Sakrament ein „Zaubermittel“ bei richtig angewandtem Ritual?“ Oder umgekehrt: „Was muss sich an Exklusivität, Explosivität usw. in der Ehe bergen, dass sie als Sakrament gelten soll?“

Was ist ein Sakrament? (kath. Sicht?)

- Sichtbares Zeichen, das auf eine dahinterliegende Sache (unsichtbare Sinnhaftigkeit) verweist (signifikante Beziehung) ⇒ Symbol.
- Dieses Symbol ist nicht nur ein äußeres Symbol, sondern: Symbol und Wirklichkeit verbinden sich, macht etwas erlebbar, es ist nicht nur nur Symbol (Rahner: „Realsymbol“).
- Gottes Selbstgabe: irreversibles, rettendes Ankommen beim Mensch; sagt etwas über die Beziehung Mensch-Gott aus.

### Ehe als Sakrament?

Glaube und Leben berühren sich in der Ehe; Glaube muss Gestalt des Lebens annehmen damit umgekehrt das Leben den Glauben annehmen kann. Ehe gehört Schöpfung und Erlösung an (Kardinal Kaspar) Ehe ist das am meisten irdische Sakrament (Kardinal Lehmann)



Ehebegriff vor dem 2. Vatikanum: juristischer Vertrag mit Blick auf Nachkommen

Ehebegriff nach dem 2. Vatikanum: mehr Spiritualität, weniger Jurisdiktion

- Ehe als Bund, personale und interpersonale Beziehung, die auf Vertrauen aufbaut.
- Gemeinschaft des ganzen Lebens (gegenseitiger Konsensakt)
  - ⇒ lebenslanger Prozess
  - ⇒ gegenseitiges sich schenken und annehmen

*Wirkung des Sakramentes*

- durch den Glauben
- Glaube muss sich zum Ausdruck bringen (Symbol)
- auf den Ebenen der Symbole herrschen eigene Wirklichkeiten (Mythos, Ritus, Rhythmus)

*Wirkung des Sakramentes in der Ehe*

- Ehe prinzipiell heilvoll
- „Wer euch hört, der hört mich“ (Jesus)
- Das bedeutet: Gott ist dabei in den Leiden und Freuden der Menschen; ein evtl. Scheitern führt nicht in den Abgrund und Tod; die Gatten sprechen einander wirksam das Heil Gottes zu; die Ehepartner versuchen, den Willen Gottes in ihre Ehe mit hinein zu nehmen

<b>Naturehe</b>	<b>Sakrale Ehe Sakrament</b>
Ich liebe Dich	Ich liebe Dich, wie Christus seine Kirche liebt
Menschlicher Bund	Religiöser Bund
Gesetze, Verpflichtung, Rechte	Gnade
2 Partner	„3“ Partner?
Verkündet Liebe zwischen Mann und Frau	Verkündet, offenbart Liebe zw. Mann und Frau und die Liebe zu Gott und Christus

**Berichte der einzelnen Landesgruppen**

*Landesgruppe OÖ*

Erika und Gerhard Größwang berichteten, dass das internationale Netzwerk der Ökumene wächst: sie haben als Vertreter der ARGE Ökumene an der 10. Internationalen Konferenz für „Interchurch families“ teilgenommen, die vom 1. bis 6. August 2001 in Edmonton (Alberta), Kanada, stattfand. Die Tagung stand unter dem Thema „Living the Path to Christian Unity“ und war sehr gut besucht: rund 80 Erwachsene und fast 40 Kinder im Alter von 2 bis 20 Jahren kamen zusammen:

Von Australien über Belgien, Deutschland, England, Kanada, Nordirland, Schottland und die USA kamen Paare, Geistliche verschiedener christlicher Kirchen und interessierte Einzelperso-



nen! 30 (!) Teilnehmer meldeten sich auch aus Pakistan und mehreren afrikanischen Ländern an; leider erhielten sie von kanadischer Seite kein Einreisevisum.

In den Gesprächen wurde deutlich, welche große Bereicherung für die christlichen Kirchen diese Paare darstellen können: in der Besinnung auf die Taufe und im Glauben an den gemeinsamen Herrn Christus fühlen sie sich geeint. Sie stellen daher das Gemeinsame über die bestehenden Differenzen und versuchen in „versöhnter Verschiedenheit“ zu leben. Die sehr persönlichen Bekenntnisse einiger Paare wurden aufmerksam verfolgt; besonders betroffen machten Erfahrungen der Paare aus Nordirland. Der Austausch von Informationen über den Stand der Ökumene und die am jeweiligen Ort gegebenen Möglichkeiten waren überaus informativ und bereichernd: Sie zeigte auch die gesamte „Bandbreite“, wie von kirchlicher Seite Ökumene betrieben wird: von anerkennender Unterstützung bis zur (verdeckten) Ablehnung. (So wurde z.B. die Organisatorin der Konferenz von ihrem Dienstgeber, dem Erzbischof von Edmonton, kurz nach der Konferenz ohne Angabe von Gründen gekündigt). Mit besonderer Freude wurde Bischof Marc Ouellet (PSS) aus dem Vatikan empfangen, der vor Kurzem zum Sekretär des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen ernannt wurde. Bischof Ouellet überzeugte mit seinem Referat und als aufmerksamer Zuhörer. Zum Abschluss berichtete eine Mitarbeiterin der Vorbereitungsgruppe „PREPROMA“, die sich mit der Vorbereitung der zweiten „Weltkonferenz“ beschäftigt. Unter dem Titel „Geeint durch Taufe und Ehe“ wird sie (voraussichtlich) vom 24. bis 28. Juli 2003 in Rom stattfinden. In dieser Vorbereitungsgruppe arbeiten bereits Familien aus Italien, Frankreich, Deutschland, Österreich und der Schweiz mit.

Erika und Gerhard Größwang bedankten sich herzlich für die von der ARGE einstimmig zuerkannte Unterstützung von ATS 3.000,- als Beitrag zur Abdeckung der Konferenzkosten.

### **Die Geschichte vom Regenbogen (eine Indianerlegende)**

Es gab einmal eine Zeit, da fingen alle Farben in der Welt an, darüber zu streiten, welche die beste, die wichtigste, die nützlichste und die begehrteste sei.

**Grün** sagte: "Natürlich bin ich die Wichtigste. Ich bin das Zeichen des Lebens und der Hoffnung. Ich wurde auserwählt für Gras, Bäume und Blätter - ohne mich würden alle Tiere sterben. Seht euch einmal die Landschaft an, dann werdet ihr sehen, dass ich in der Mehrzahl bin."

**Blau** unterbrach: "Du denkst nur an die Erde. Denk doch einmal an den Himmel und das Meer.

Wasser ist doch die Grundlage des Lebens, und es wird durch die Wolken aus dem blauen Meer hinaufgezogen. Der Himmel gibt uns Raum und Frieden und Gelassenheit. Ohne meinen Frieden wäret ihr alle nur übereifrige Wichtigtuer."

**Gelb** kicherte: "Ihr seid alle so ernst. Ich bringe Lachen, Fröhlichkeit und Wärme in die Welt. Die Sonne ist gelb, der Mond ist gelb, die Sterne sind gelb. Immer wenn ihr eine Sonnenblume anseht, fängt die ganze Welt zu lächeln an. Ohne mich gäbe es keinen Spaß."

**Orange** blies dann auf seine Weise in die Trompete: "Ich bin die Farbe der Gesundheit und der Stärke. Ich bin vielleicht seltener, aber ich 'bin kostbar, denn ich diene den inneren Bedürfnissen des menschlichen Lebens. Ich habe die wichtigsten Vitamine in mir. Ihr braucht nur an Karotten und Kürbisse, Orangen, Mango- und Papayafrüchte zu denken. Ich hänge nicht ständig herum, aber wenn ich beim Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang den Himmel fülle, ist meine Schönheit so überwältigend, dass keiner noch an einen von euch denkt."

**Rot** konnte es nicht mehr aushalten und rief laut: "Ich bin Herrscher über euch alle, Blut, Blut des Lebens. Ich bin die Farbe für Gefahr und Tapferkeit. Ich bin bereit, für eine Sache zu kämpfen. Ich bringe Wallung ins Blut. Ohne mich wäre die Erde so kahl wie der Mond. Ich bin die Farbe der Leidenschaft und der Liebe, rote Rose, Weihnachtsstern und Klatschmohn.

**Purpur** richtete sich mit seiner hohen Gestalt auf und sprach mit großem Pomp: "Ich bin die Farbe des Königtums und der Macht. Könige, Häuptlinge und Bischöfe haben mich immer





auserwählt, denn ich bin ein Zeichen der Autorität und der Weisheit. Die Leute stellen mir keine Fragen, sie hören zu und gehorchen."

**Indigoblau** sprach sehr viel leiser als die anderen, aber genauso entschlossen: "Denkt an mich. Ich bin die Farbe der Stille. Ihr bemerkt mich kaum, aber ohne mich werdet ihr alle oberflächlich. Ich vertrete das Denken und Überlegen, Zwielflicht und tiefe Wasser. Ihr braucht mich als Ausgleich und Gegensatz, zum Gebet und zum inneren Frieden."

Und so rühmten alle Farben sich weiter, denn jede war davon überzeugt, dass sie die Beste war. Ihr Streit wurde lauter und lauter. Plötzlich kam ein greller weißer Blitz, und Donner rollte und dröhnte. Es fing an, in Strömen zu regnen. Die Farben duckten sich alle vor Angst und rückten eng zusammen, um sich sicherer zu fühlen.

Dann sagte der Regen: "Ihr törichte Farben, ihr streitet unter euch und versucht, die anderen zu beherrschen. Wisst ihr nicht, dass Gott euch alle zu einem bestimmten, einmaligen und ganz anderen Zweck geschaffen hat? Er liebt euch alle. Er will euch alle. Gebt euch die Hände und kommt mit mir. Wir werden euch in einem großen farbigen Bogen über den Himmel spannen als Erinnerung daran, dass Gott euch alle liebt. dass ihr in Frieden zusammen leben könnt - als eine Verheißung, dass er bei euch ist, als ein Zeichen der Hoffnung für morgen."

Und immer, wenn Gott die Welt mit viel Regen wäscht, setzt er den Regenbogen an den Himmel. Und wenn wir ihn sehen, sollten wir uns daran erinnern, dass er will, dass wir einander schätzen und achten.

## Sonntag (28.10.2001)

### Gottesdienstvorbereitung

**Thema: „Die Hochzeit zu Kana“ (Joh. 2, 1-11)**

#### intensive Tagungsarbeit über das Mysterium der Ehe:

- geweckte Neugier auf Bibel und Dogmatik im Gottesdienst,
- die Diesseitigkeit und Erotik des Hohenliedes,
- die Erwartung, im Gottesdienst den biblischen Schlüsselbegriff GAMOS (Hochzeitsfest) durch die Geschichte der Hochzeit von Kana zu vertiefen,
- die wieder erlebten Belastungen der ökumenisch lebenden Familien durch die leider immer noch sorgfältig tradierte Leibfeindlichkeit, Kontaktvermeidungsgewohnheit und Befangenheit unserer christlichen Tradition und ihrer Aufsichtsorgane (epi-skopos), brachten Spannung und Erwartung in den Gottesdienst.

#### gute Beziehungen:

- jahrelang gewachsenes Vertrauen der ökumenisch ausgerichteten Paare und Familien in der ARGE Ökumene,
- viel Vertrauen derer, die die Tagung gemeinsam vorbereiteten zu einander, einschliesslich des Vertrauensvorsusses durch Abt Petrus,
- jahrelange Kontakte des Bildungshauses zur evang. Kirche in Peggau, die für die Lektorentagungen der Steiermark kirchliche Lernwerkstätte für Gottesdienste geworden ist, mit daraus folgenden Auseinandersetzungen.

#### Bereitschaft der TagungsteilnehmerInnen zur Mitwirkung:

Organistendienst, Chorgesang und Tanz, Kinder, spontane Fürbitten, Bereitschaft zu biblischem Rollenspiel.

#### Berufung zur Mitarbeit:

Die Vorbereitung der Gruppe für ihre Mitwirkung geschah erst am Samstagabend und Sonntagfrüh. An die Stelle der Probearbeit trat die Vorfriede und das Vertrauen auf Spontaneität im Schutz des Gottesdienstes.



## **Gottesdienst**

### *1. Partizipation*

Es war ein Gottesdienst, in welchem sich sehr viele aktiv beteiligten.

### *2. Ökumene*

Es war ein Gottesdienst der Freude, der Spontanität und zugleich einer tiefen geistlichen Sammlung durch das spürbare Zusammenwirken der einladenden evangelischen Kirche (mit Pfarrer Heinz Stroh) und Abt Petrus Steigenberger (Stift Rein), der das Evangelium in die Herzen las, mittanzte, das Mysterium der hochzeitlichen Vereinigung Christi mit seiner Gemeinde durch seine Teilnahme an der in den Gottesdienst integrierten Agapefeier (mit Brot und Wein in der Gegenwart Jesu) vertiefte und zuletzt aus Fürbitte und Vaterunser das Fest der geschwisterlichen Liebe spürbar machte. Im Namen des dreieinigen Gottes (durch Pfarrer Heinz Stroh) hatte es begonnen, im Segen des dreieinigen Gottes (durch Abt Petrus) wurde der Gottesdienst beendet.

### *3. Traditioneller Rahmen.*

Der Kirchenraum und die normale Gottesdienstzeit bewährten sich für die Feier des Festgottesdienstes der Jahrestagung.

Die wenigen Gemeindeglieder, die unvorbereitet mitfeierten, sollten durch den freieren Umgang mit der Liturgie und durch das Rollenspiel anstelle der Predigt nicht irritiert werden, was auch gelungen ist.

### *4. Die Spielszene und die Beteiligung von Personen:*

Eine bekannte Geschichte sollte es sein, wobei es nicht auf das Wiederholen sondern auf das neue Erleben dieser Geschichte ankommen sollte. Wichtig für die Interaktion war die genaue Festlegung der Rollen. Dadurch kam die Bedeutung des Reinigungsrituals, die Festfreude, die Peinlichkeit der unzureichenden Weinversorgung, die Intervention von Maria und von Jesus ebenso zur Geltung wie die Erleichterung über das erlebte Mysterium.

Zum Spiel wurde der Text in kleinsten Abschnitten gelesen. So hat das Leben den Text erläutert und der Text das Leben im Mysterium vertieft.

Pantomimisches Spiel von biblischen Geschichten ist eine Form des Bibliodramas. Während das Bibliodrama die theologische und therapeutische Auswertung unter den Spielern vornimmt, wurde im Fall des Gottesdienstes am 28.10. die individuelle Auswertung (jeder Spieler/jede Spielerin sagte der Gemeinde in einem Satz eine wesentliche Spielerfahrung) wieder in den Gottesdienst und in eine Feier der Agape innerhalb der Gemeinde zurückgeführt. Das Prinzip war: Aus der gemeinsamen Liturgie (Gruß, Lied, Psalm, Kyrie, Gloria, Lesung des Evangeliums und Credo) in die Interaktion der Verkündigung und wieder zurück in die verbindende, lebendige Liturgie (Brot und Wein, Fürbitte, Danklied, Vaterunser, Segenslied und Segen).

Das Spielgeschehen hatte zwei Pole: Der Hochzeitstafel (Feier) gegenüber stand die Bank mit den 6 großen Wasserkrügen, Handtücher, Seife, und Bedienungspersonal (Reinigung).

Vorgeschriebene Reinigung und gehorsame Gebotsbefolgung, die bekanntermaßen besonders als Falle und Waffe gegen Jesus gebraucht wurden, sind präsent bei diesem Fest und wurden vor Augen geführt. Nach biblischer Gesetzmäßigkeit bedürfen der Reinigung in besonderer Weise: Männer und Frauen alleine schon wegen ihrer körperlichen Ausflüsse (Verunreinigung durch Samenerguss und Blutfluss vgl. 3. Mose, ab Kap. 12), gesteigert natürlich durch unerlaubten (wann und mit wem) Sexualverkehr; weiters verunreinigt der Kontakt mit Toten, Kranken, Fleischgenuss von nicht geschächteten Tieren und ganz besonders Kontakte, noch schlimmer: Freundschaft! zu Menschen, die nicht alle Gesetze der Frommen einhalten (zu



Fremden, unbekanntem Frauen, Zöllnern, Andersgläubigen, Ungläubigen, Sabbatschändern, und zu allen, die mit Porneia zu tun haben). Die 6 Waschwasserkrüge je 100 Liter fassend) sind 100 mal größer als die Krüge für den Festwein. (Von der Zahlenmystik her ist es offensichtlich, dass der letzte Krug, die EINS, die die 6 zur 7 macht, das eschatologische Wandlungswunder des Weines ist -,Wasser und Wein, Taufe und Abendmahl, vgl. kirchliche Redaktionsarbeit in Joh. 19, 34). Genau diese Krüge mit dem Wasser für die unendlichen Reinigungsrichtungen, als Antwort auf die unüberschaubaren angstbesetzten Verunreinigungen werden nun zu Gefäßen überfließender Freude. Das hat bei einer Hochzeit, wo die Sexualität offensichtlich leibhaftig wird, (merke die Bezeichnung des Teufels in der christlichen Tradition: als der Leibhaftige), nun eine ganz besondere Bedeutung. Der Kelch der Freude wird nunmehr aus den gleichen Gefäßen gefüllt, die vorher dem Ritual der Abwaschung von Unreinheit gedient haben.

Wenn man bedenkt, dass die Urangst darin bestand, sich durch Blut (das Blut ist das Leben) mit dem Leben anderer zu vermischen, dann kann man ermessen, welche tiefe Umwandlung der Religion zustande kommt, wenn letztlich das Blut des Erlösers im Mysterium getrunken wird, Gemeinsamkeit mit ewigem Leben eröffnet und so das Heilsereignis gefeiert wird. Es ist offensichtlich, dass die Reinigungsrituale, Wasserbesprengungen und die fundamentalistische Reinerhaltung der Lehre auch in unserer kirchlichen Praxis gegenüber der kompetenten Inszenierung von Freude zweitrangige Bedeutung haben sollen.

Dies zeigt die Geschichte der Hochzeit zu Kana, die deshalb auch als das erste Zeichen gilt, ein Zeichen hochzeitlicher Freude, mit dem Wunsch, dass die Hochzeit weitergeht, zwischen Mann und Frau, zwischen Gott und seinem geliebten Volk, unauflöslich. Kein Wunder, dass dieses Zeichen sogar die theologische und liturgische Ausformung des eucharistischen Mahles stark beeinflusst hat und noch beeinflusst. "Ich hatte einen sehr schönen Platz", sagte die Braut: "zwischen meinem Bräutigam und Jesus".

Es wäre die Aufgabe der Pfarrer/innen, solche Zusammenhänge aufzudecken und der Gemeinde zu größerer Liebe, größerer Freiheit und zum Abbau von Befangenheit und Unterwürfigkeit zu verhelfen. Solches kann besonders gut geschehen im Rahmen ökumenischer Begegnungen Nicht nur die Feier des Mahles der Versöhnung ist für die ökumenische Bewegung Lebensquell sondern auch der wissende Umgang mit den verschiedenen Strömungen, die zum Tischsakrament geführt haben.

## FÜRBITTEN





## **Mittagessen**

### **Reflexion dieses Wochenendes:**

Sehr gute Atmosphäre; Freude über die neuen, jungen (Ehe-)Paare, die teilgenommen haben.

Dank für gute Vorbereitung an Fam. Ambrosch; „Gewinn“ durch die Teilnahme von Pfr. Stroh.

### **Wie geht es weiter?**

Überlegungen, wer im Sommer 2003 (24. – 28. Juli) an der internationalen Konferenz in Rom teilnehmen kann.

Wer kann in der Zeit davor und/oder danach Gäste aus „Übersee“ bei sich beherbergen?!?

Nächstes Treffen nach Möglichkeit in Vorarlberg → Klemens Betz, der mit 1.11. in Pension geht, wird sich um die Organisation kümmern.

Es wird auch wieder an einem kurzen Wochenende möglich sein. Trotzdem sollte an einem halben Nachmittag „veranstaltungsfreie Zeit“ möglich sein zum Ausruhen, zum Füreinander-da-sein, für Gespräche untereinander, etc.

Die Frage einer geistlichen Begleitung ist noch zu klären, vor allem von katholischer Seite wäre dies nötig. Von evangelischen Seite ist Pfr. Ziermann sicher nicht beleidigt, wenn er von Pfr. Stroh Unterstützung bekommt

